

Siebentes Kapitel.

Eisiger Herbstwind zog durch den bereits entlaubten Forst, trieb mit den wellen Blättern sein Spiel und fuhr wie ein wilder Gesell durch die unbedeckten Locken der flüchtigen Else, die, den Boden kaum mit den Füßen berührend, wie ein Pfeil durch den Wald schoß. Vor dem kleinen Forsthaus machte sie, hoch aufatmend, Halt, blies mit vollen Backen in die blaugefrorenen Hände und schlich dann leise rings um das Haus herum, an allen Seiten vorsichtig in die niedrigen Fenster hineinlugend. Sie schien mit dem Resultat des Geschehenen äußerst zufrieden zu sein. „Die sitzen alle in schönster Seelenruhe und können mich nicht verraten,“ murmelte sie still vergnügt, „aber wo in der Welt steckt der Franz?“

Vorsichtig schlich sich die kleine Spionin bis zur Hinterfront des Hauses; da war ein kleiner Schuppen, zur Schlafstelle und Puzkammer für den Forstgehilfen Franz bestimmt.

Auch hier lugte Else hinein und war seelenvergnügt, ihren Freund Franz mit seinem stupiden Gesicht beim Puzen der Gewehre anzutreffen.

„Franz,“ rief sie lustig, die Thür aufstoßend, wunderst du dich nicht, mich jetzt noch hier zu sehen? Ich hab' reißaus genommen; ich muß dir was Wichtiges erzählen.“

Sie hatte auf einer der Tischecken Platz genommen, zog sich mit dem Fuß den Schemel näher heran, um ihre Füße darauf zu stützen und begann ohne weiteres mit einem der Lappen die Gewehre nachzureiben.

„Was willst du“, gab der von seiner Arbeit kaum aufschauende Franz lakonisch zur Antwort.

„Du weißt doch, morgen hält Größchen die Jagd ab,“ erwiderte Else eifrigst, „so viel Herren sind eingeladen und denk dir mal, mich will er nicht mitnehmen; das sei nichts für Mädchen, sagt er, dabei hat er mich doch